

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 77 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: Wo steckt der Asbest?
Autor: Granacher, Sylvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

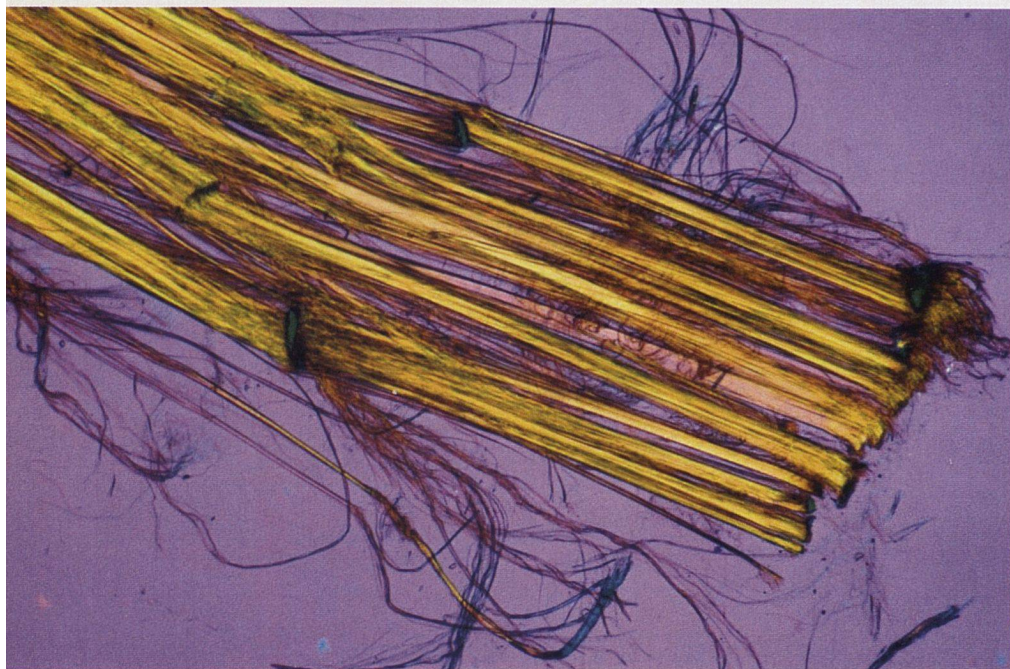
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor Sanierungen sollte verdächtiges
Material untersucht werden

Wo steckt der Asbest?

Bis in die 80er-Jahre setzte man Asbest auch im Wohnungsbau für verschiedenste Anwendungen ein. Steht eine Sanierung an, stellt sich die Frage, wo Asbest versteckt sein könnte, denn bei einer Freisetzung der Fasern kann es gefährlich werden. Verdächtiges Material sollte auf jeden Fall von einem spezialisierten Labor untersucht werden.



Chrysotil, der häufigste Asbesttyp, im Polarisationslichtmikroskop. Ersichtlich sind die feinsten, flexiblen Faserbündel und Fibrillen.

VON SYLVIA GRANACHER ■ Im letzten Jahrhundert galt die Naturfaser Asbest als Baustoff der tausend Möglichkeiten. Sie war über Jahrzehnte beliebt, etwa als Brandschutz oder Wärmeisolation. Aber Asbest macht krank. Ab Mitte der 60er-Jahre durfte man ihn nur noch eingeschränkt verwenden, seit 1990 ist er in der Schweiz generell verboten. Zwar ist er als Werkstoff praktisch verschwunden, doch er ist noch da: vor allem als Altlast in Häusern, oft versteckt. Zum Vorschein kommt er bei Reparaturen, Renovationen, Umbauten, Abbrüchen. Dann ist höchste Vorsicht geboten: Wer falsch damit umgeht, handelt

gesundheitsschädigend und macht sich strafbar.

GEFÄHRLICH IST DER STAUB. Gefährlich ist der Asbest nicht in jeder Form, sondern nur dann, wenn er feinen Staub freisetzt, den Menschen einatmen. So gelangen seine Fasern über die Atemwege in Lunge, Lymphsystem, Brust- und Bauchraum, wo sie sich in den Zellen verankern. Schon kleine Mengen dieser Fasern können meist tödlichen Brust- oder Bauchfellkrebs verursachen. Bis der Krebs ausbricht, vergehen zwanzig bis vierzig Jahre. Wer sich längere Zeit in asbestverseuchter

Luft aufhält, kann zudem an Lungenkrebs oder an einer Asbest-Staublunge erkranken. Was noch heute Arbeitern passiert, die vor langer Zeit mit Asbeststaub in Kontakt gekommen sind.

Weil Asbestfasern in der Luft in hoher Masse gesundheitsschädigend sind, gilt bei Sanierungen die Devise: Kein unsachgemäßer Umgang mit Asbestaltlasten! Wer sich strikte an die Vorschriften hält, die die Suva erlassen hat, schützt nicht nur die Bauarbeiter, sondern auch die Hausbewohnerinnen. Wer sich nicht daran hält, macht sich strafbar. Ob es eine unbedenkliche Menge von Asbestfasern in der Atemluft überhaupt gibt, ist heute nicht bekannt.

Verantwortungsvolle Baugenossenschaften klären deshalb vor einer Renovation ab, ob in ihren Gebäuden asbesthaltiges Material vorkommt. Nicht überall ist sein Auftauchen gleich wahrscheinlich. Besonders damit zu rechnen ist in Häusern, die zwischen 1950 und 1990 gebaut oder saniert worden sind.

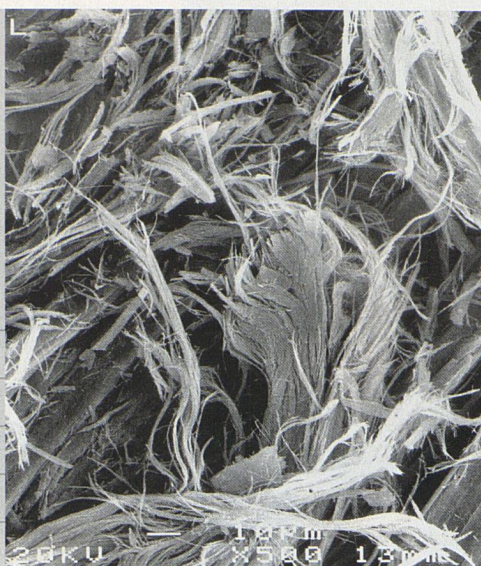
FEST ODER SCHWACH GEBUNDENE FASERN.

Sehr feine, abstehende Fasern an Bruchstellen kennzeichnen alle asbesthaltigen Baustoffe. Diese sind mehr oder weniger gefährlich, je nachdem, ob die Asbestfasern darin fest oder schwach gebunden sind.

In fest gebundenen Asbestprodukten sind die Fasern durch ein Bindemittel, meist Zement, fest eingebunden. Sie werden erst freigesetzt, wenn das Produkt beschädigt wird – etwa durch Fräsen oder Brechen – oder wenn es zu verwittern beginnt. Asbestzementprodukte sind vor allem unter dem Namen der Firma «Eternit» geläufig, aber auch andere Firmen haben sie hergestellt. Verwendet wurden sie als

- Fassadenverkleidungen
- Dachabdeckungen, Dachwellplatten
- Lüftungs- oder Kabelkanäle
- Rohre
- Elektrotableaus.

Chrysotil im Raster-
elektronenmikroskop.



Fest gebundener Asbest ist nur gefährlich, wenn er mechanisch beschädigt ist, und auch dann setzt er nur wenige Fasern frei. Ist er intakt, muss man ihn nicht vorzeitig entfernen. Bei Sanierungen sollte man darauf achten, dass er möglichst nicht zerstört und nicht in Schuttmulden geworfen wird.

LEICHT, WEICH UND BESONDERS GEFÄHRLICH.

Schwach gebundene Asbestprodukte sind gefährlicher: Sie enthalten meist viel Asbest, dessen Fasern sich lösen können. Sie sind leicht und in der Regel relativ weich, so dass man sie mit dem Fingernagel eindrücken oder ritzen kann. In Wohnhäusern setzte man sie vor allem ein, um gegen Feuchtigkeit oder Hitze zu isolieren und als Brandschutz.

Laut Herbert Moser, Asbestfachmann bei der Suva, sind mehrschichtige Boden- und Wandbeläge (aus CV oder Cushion-Vinyl) die häufigsten dieser Produkte. Normalerweise ist ihr Belag dreischichtig. Die unterste Schicht enthält bis zu neunzig Prozent Asbest, ist einen halben Millimeter dick, sieht aus und fühlt sich an wie Karton. Wenn der Belag bis auf die Asbestschicht hinunter abgenützt ist oder sich seine Ränder gelöst haben und vom Boden abstehen, ist er gefährlich und sollte sofort saniert werden. Solche Beläge finden sich vorwiegend in Küche, Bad und WC, teilweise auch in der Waschküche.

Ebenfalls häufig sind leichte asbesthaltige Platten, die meist vor allem aus Asbest und Zement als Bindemittel bestehen. Man findet sie als Verkleidungen an Stützen und Trägern, Türen und Wänden, als Einhausungen in der Raumluftechnik, in Be- und Entlüftungskanälen, als Feuerschutzklappen und Abdeckungen von Kabeln. Sind solche Platten an der Oberfläche beschädigt, werden sie erschüttert oder von stärkeren Luftbewegungen berührt, müssen sie möglichst schnell entfernt werden.

Auch Asbestmatten oder -platten als Isolierstoff, Asbestschnüre für Abdichtungen und

Asbestmassen für Kabelabschottungen kommen vor.

Zudem trifft man auf Asbestpappe als Türverkleidung, Auskleidung von Heizkörpernischen oder Sicherungskästen, als Hinterlage von Lampen und anderen Elektrogeräten, als Decken- oder Wandverkleidung. Seltener ist Spritzasbest als Spritzputz oder -beschichtung.

DAS LABOR SCHAFFT GEWISSHEIT. Wer unsicher ist, ob verdächtiges Material Asbest enthält, lässt es am besten von einem Labor prüfen. Denn eine zuverlässige Aussage kann meist erst das Rasterelektronenmikroskop liefern (Adressen von Labors siehe Kasten). Da wenige Quadrat- oder Kubikzentimeter für die Untersuchung genügen, kann man die Proben gefahrlos selber entnehmen. Für die potenzielle Belastung der Raumluft entscheidend sind verschiedene Faktoren: Nicht nur Menge, Art und Verteilung des Asbestes im Raum, sondern auch sein Zustand (intakt, beschädigt) und die Einwirkungen, denen er ausgesetzt ist (Vibrationen, klimatische Wechsel, mechanische Beschädigungen usw.). Bei komplexen Fragen sollte man es einer Beratungsfirma überlassen, ein Haus zu begutachten und Materialproben zu analysieren. Wie stark ein Gebäude verseucht und wie dringlich seine Sanierung ist, kann man zudem feststellen, indem man die Asbestkonzentration in der Raumluft messen lässt.

Zeigt die Analyse im Labor, dass verdächtiges Material schwach gebundenen Asbest enthält, darf nur eine Spezialfirma es aus dem Raum entfernen, in dem es gefunden wurde. Ihre Arbeiter tragen dabei Atemschutzgeräte und Schutzanzüge, schotten den Raum gegen aussen ab und erzeugen einen Unterdruck darin.

SANIERUNG KANN TEUER WERDEN. Asbest sachgerecht zu entfernen, ist komplex und

In diesen Pappe-Leichtbauplatten ist der Asbest nur schwach eingebunden, die Materialien sind relativ weich und verletzbar. Sie müssen deshalb von Fachpersonen aus dem Wohnbereich entfernt werden.

teuer. Welche Kosten entstehen, kann Herbert Moser von der Suva nicht angeben, weil sie von Fall zu Fall differieren. Asbesthaltige Boden-, Wandbeläge und Leichtplatten können unter Umständen mit weniger aufwändigen Methoden entfernt werden, die kostengünstiger sind. Aber auch sie dürfen nur von eigens dafür geschultem Personal angewandt werden.

Kommt erst während einer Sanierung schwachgebundener Asbest zum Vorschein, weil beispielsweise ein kompetenter Polier verdächtiges Material von der Suva prüfen lässt, verhängt diese einen Baustopp. Er wird erst aufgehoben, wenn eine Spezialfirma sich der Sache annimmt.



Adressen, Links, Literatur

Auf der Internetseite der Suva (www.suva.ch – das Stichwort «Asbest» im Suchfeld eingeben) findet man eine Liste aller Spezialfirmen, die Material mit schwach gebundenem Asbest fachgerecht entsorgen, sowie eine Aufstellung der Firmen und Fachstellen, die Analysen, Beratungen, Planungen und Fasermessungen vornehmen. Die Analyse von asbestverdächtigem Material kostet bei der Empa 150 Franken, weitere Proben innerhalb derselben Lieferung je 70 Franken. Die Suva verlangt pro Analyse 200 Franken. Beim zentralen Kundendienst der Suva (Fax: 041 419 59 17, E-Mail: zentraler.kundendienst@suva.ch) können zudem die Richtlinien für den Umgang mit schwachgebundenem Asbest und andere Merkblätter zum Thema bestellt werden.